

KdS = MAH = MAS

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **69 (2018)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

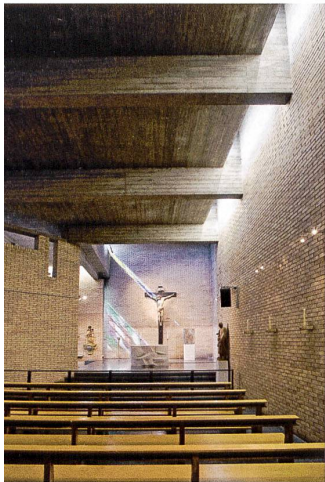
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein wahrer «Lese- und Augengenuss»

Buchpräsentation des 134. KdS-Bands zu den Sakralbauten der Stadt Solothurn



Blick ins Laienschiff der Klosterkirche St. Josef, Solothurn. Foto Pascal Hegner, 2011

KdS-Projektleiter Ferdinand Pajor, Hauptautorinnen Christine Zürcher und Johanna Strübin, Autoren Samuel Rutishauser und Stefan Blank, Regierungsrat Roland Fürst und GSK-Präsidentin Nicole Pfister Fetz. Foto Simon von Gunten, 2017

Solothurn gab sich am Abend des 5. Dezember 2017 wenig einladend – die Ambassadorsstadt versank unter einer dicken Nebelschicht. Umso wärmer wurden die Gäste der Vernissage des vierten Bands der Solothurner Kunstdenkmälerreihe empfangen: Bereits auf der Strasse geleiteten Kerzen zum Eingang der Klosterkirche St. Josef, wo die Buchpräsentation stattfand.

Warme Worte fanden die Rednerinnen und Redner auch zu Ehren des soeben erschienenen Bands zu den Sakralbauten der Stadt Solothurn. Es sei ein «grossartiges Werk» geworden, meinte Regierungsrat Roland Fürst, und GSK-Präsidentin Nicole Pfister Fetz ergänzte, der Band schliesse nicht nur eine bedeutende Lücke in der Schweizer Kunst- und Sakraltopographie, sondern sei ein wahrer «Lese- und Augengenuss»!

Der von Johanna Strübin und Christine Zürcher verfasste Band, der dritte über die Stadtsolothurner Kunstdenkmäler, beschreibt die 1500-jährige Geschichte der Solothurner Sakralbaukunst und erfasst die Klöster, Kirchen und Kapellen der Stadt. Ergänzend präsentiert er eine reiche Auswahl an Gemälden, Skulpturen, wertvollen Goldschmiedearbeiten und Paramenten, die auf hervorragenden Fotografien abgebildet werden.

Im Zentrum des Bands steht die frühklassizistische, das Stadtbild dominierende St. Ursen-Kathedrale (1763–1783) der Tessiner Architekten Gaetano Matteo und Paolo Antonio Pisoni. Sie ist

in der Tat eine Augenweide: Die Stuckaturen im Kircheninneren, die Deckenfresken, Altäre, Orgeln und Kirchenbänke bilden ein grossartiges Gesamtkunstwerk. Im E-Book zum Band ermöglicht eine 360-Grad-Aufnahme das virtuelle räumliche Eintauchen und eröffnet so eine neue Wertschätzung des beschriebenen Bauwerks.

Der jüngste Bau der 16 als Monographien beschriebenen Denkmäler im Band ist das ehemalige Kloster St. Josef (1962–1964), in dessen Klosterkirche die Buchvernissage stattfinden durfte. Manch einer mag die Grandezza der St. Ursen-Kathedrale vermisst haben, doch entpuppte sich die schlichte Kirche aus der Nachkriegsmoderne als interessanter und ungewöhnlicher Sakralbau. Der Kirchenraum ist – an sich nicht aussergewöhnlich – in einen Nonnen- und einen Laienbereich geteilt. Bemerkenswert ist jedoch die räumliche Lösung der Architekten Werner Studer und Walter Stäubli. Eine hohe Mauer durchmisst diagonal den Raum und grenzt so zwei Schiffe ab – es besteht Hör-, aber kein Sichtkontakt. Den Autorinnen lagen diese Kirche und das dazugehörige Kloster sichtbar am Herzen. Sie widmeten ihnen einen bedeutenden Teil ihrer Rede und verwiesen darauf, wie sich in der Geschichte des Klosters aktuelle Fragen zur Erhaltung, Umnutzung oder Zerstörung unseres Bauerbes verdichten.

Tradition und Neuerung sind auch die Stichworte, die Ferdinand Pajor in seiner Präsentation des E-Books und der darin enthaltenen neuen Möglichkeiten der Wissensvermittlung aufgriff. Während er live das neue Feature der 360-Grad-Innenansicht am Beispiel der St. Ursen-Kathedrale demonstrierte, raunte es aus den hinteren Reihen: «Schon phantastisch, was heute alles möglich ist!» ●

Stephanie Ehrsam



Erhalten Sie hier eine 360-Grad-Innenansicht der St. Ursen-Kathedrale in Solothurn